

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Des hundert und neun und dreyßigsten Psalms / Auf Verlangen besonders ...

Francke, August Hermann

Halle, 1739

Die achte Rede über den hundert und neun und dreyßigsten Psalm, vom
18-22. Vers. (Gehalten den 3. Novembr. 1706.)

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

tes erwachsen möge. Laß dein Rache
Schwerdt in seine Scheide gesteckt wer-
den, hingegen aber das zweyschneidige
Schwerdt deines Wortes so viel schär-
fer allenhalben in der Welt schneiden,
auf daß die Menschen von ihrem innerli-
chen Verderben überzeuget, in wahrer
Buße zu dir gebracht, und also vom
Verderben errettet werden mögen. Das
verleihe um deines heiligen Na-
mens willen. Amen,
Amen!

* * * * *

Die achte Rede

über den hundert und neun
und dreyßigsten Psalm,
vom 18. 22. Vers.

(Gehalten den 3. Novembr. 1706.)

Großmüthiger und lebendiger GOTT;
du Schöpfer, Erhalter und Re-
gierer aller Dinge, du Richter
alles Fleisches, wir sind hier vor deinem
Angezicht gegenwärtig, dasjenige Wort

zu handeln, dadurch unsere Seelen aus dem Verderben errettet, und zur Seligkeit gebracht werden sollen. Gib uns aus Gnaden deine Furcht in unsere Herzen, und eine tiefe Ehrerbietung vor deiner heiligen Majestät; damit wir unser Gericht nicht noch mehr über uns häufen, und deinen Zorn und Ungnade auf uns laden, sondern daß wir vielmehr durch dein Wort zur Seligkeit erbauet werden mögen. Erbarme du dich über uns, und laß dein heiliges Wort dasjenige, wozu du es giebest, an unsern Seelen ausrichten, auf daß wir dessen ewig vor deinem heiligen Angesicht Freude haben. Amen, Amen!

Der CXXXIX. Psalm.

Siehe denselben unter der vorhergehenden ersten Rede.



Sist jüngst der 17. und 18. Vers dieses 139. Psalms in Betrachtung gezogen worden, welche also lauteten: Aber wie köstlich sind vor mir, GOTT, deine Gedanken! Wie ist ihr so eine grosse Summa! Solt ich sie zeh-

zählen, so würde ihrer mehr seyn denn des Sandes. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir. Wir thun denn iezo die folgenden hinzu, da es v. 19-22. heisset: Ach! Gott, daß du tödest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten. Denn sie reden von dir lästerlich; und deine Feinde erheben sich ohne Ursache. Ich hasse ja, **SEXX**, die dich hassen, und verdreust mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst; darum sind sie mir feind.

Ehe wir aber weiter fortgehen, erinnern wir uns nochmals der letzten Worte des 18ten Versiculs: Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir. Es ist schon einiger massen gewiesen, worauf David sein Absehen habe, indem er saget; Wenn ich aufwache. Wie er nemlich in dem vorhergehenden v. 11. 12. gesagt: Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht; und damit vorgestellet, daß er auch in der Nacht, ja im Schläfe selbst, die Gegenwart Gottes in seinem Herzen wohl erfahre: so spricht er nun: Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir. Damit er also anzeiget, wenn er auch wiederum vom Schläfe erwache,

so sey er noch in derselben Betrachtung der Allgegenwart Gottes, in welcher er zuvor gewesen.

Wenn ich aufwache, sagt er, bin ich noch bey dir. Er spricht mit Fleiß nicht: Wenn ich aufwache, bin ich noch in der Betrachtung deiner Gegenwart, oder, so gedencke ich noch an dich, oder, so habe ich noch meine Betrachtungen von dir; sondern er saget: Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir. Er gibt damit zu erkennen, wenn er wiederum vom Schlaf erwache, so sey ihm die Gegenwart Gottes selbst recht lebendig in seinem Herzen.

Damit aber giebt er uns zugleich zu verstehen, wie wir diesen ganzen Psalm recht ansehen sollen, nemlich also, daß wir die Majestät und Herrlichkeit des grossen und lebendigen Gottes darinnen wahrnehmen. Es sagt einer mit grossem Nachdruck: Wenn ich von Gott reden soll, so entsetzet sich mein Gemüth. Und so ist auch in der Wahrheit, wenn Gottes Majestät und Herrlichkeit dem Menschen in seinem Herzen recht offenbar wird. Da wird er gewiß nicht mehr frecher Weise von Gott gedencken oder reden; sondern die Majestät und Herrlichkeit Gottes wird alsdenn sein Gemüth so erfüllen, daß er sich als einen nichtigen, elenden und todten Wurm, gegen das grosse und herrliche Wesen, ansehen wird, vor welchem auch die Seraphim ihr Antlitz ver-

verbergen, und ihm zurufen: Zeilig, heilig, heilig ist der **HER** Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll. Jes. 6, 3.

Das ist es, was im 139sten Psalm mit so sonderbarem Nachdruck gesagt wird, daß kaum ein Ort in der Schrift ist, der uns die Allgegenwart Gottes, und wie dieselbige von uns zu fürchten sey, besser vor Augen stelle und herrlicher abmahle, als eben derselbe. Lasset es uns noch einmal hören. **HER**, sagt David, du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißest du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, **HER**, nicht alles wissest. Du schaffest es, was ich vor oder hernach thue, u. hältst deine Hand über mir. Und ferner: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? Zähre ich gen Himmel; so bist du da. Betete ich mir in die Hölle; siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsterniß mögen mich decken; so muß die Nacht auch Licht um mich seyn, u. s. f.

Was bedeutets, daß er mit so vielen Worten davon redet? Gewiß nichts anders, als daß es gar anders beschaffen sey mit einem Menschen, der GOTT wahrhaftig erkennet, als mit demjenigen, der ihn nur mit dem Munde bekennet. Denn derselbige, der nur äußerlich etwas von GOTT weiß und in sein Gedächtniß gefasset hat, bleibet dennoch bey aller seiner Frechheit und in seinem rohen Wesen stehen. Hingegen aber, wo GOTT einmal einem Menschen sein Erkenntniß wahrhaftig ins Herz gegeben; da bringet dasselbe eine kindliche Furcht und heilige Ehrerbietung vor dem lebendigen GOTT mit sich. Und das wird uns in diesem Psalm mit lebendigen Farben abgemahlet, da David anzeiget, er möge sitzen oder stehen, liegen oder gehen, und er möge sich hinwenden, wohin er wolle; so umgebe ihn Gott um und um, ja er sey gleichsam mit Gottes Gegenwart umlagert, also, daß er nirgends vor seinem Geist hin fliehen, noch sich vor ihm verbergen könne; und ob er gleich solche Gedanken in sich dämpfen wolte, so könne er doch vor ihm nicht ausweichen; ja wenn es gleich Nacht werde, so könne er ihm doch nicht entgehen, sondern die Gegenwart Gottes durchdringe ihn ganz und gar, und das setze ihn in solche Ehrerbietung, und in solche heilige Scheu und Ehrfurcht vor dem Angesichte Gottes, daß er sich niemals von der Allgegenwart Gottes weder entfernen könne,

ne, noch sich von derselbigen zu entfernen begehre.

Das ist die Hauptsache, die uns in diesem Psalm zu Gemüth geführt wird. Es ist aber auch um deswillen desto nöthiger, daß dieses wohl betrachtet werde, weil heutiges Tages viele so sehr, als es zu einer Zeit geschehen seyn mag, keck und frech sind, von dem majestätischen Gott und seinem Worte, von der heiligen Schrift und von aller Wahrheit Gottes ins Gelag hinein zu reden, wie es ihnen nur einfällt und gut deucht; und dasselbige nicht nur ohne Scheu hinzureden, sondern auch öffentlich davon zu schreiben. Dadurch entstehet denn nichts anders, als daß andere solches nachreden und nachschwätzen, und endlich die Welt mit Atheisterei erfüllen. O! wie manche sind schon in ihrem Gemüth davon eingenommen! Daher es denn auch bey einigen Tischen in unserer Stadt so zugehet, daß Leute solche freche Reden von der heiligen Schrift, von GOTT und seiner Wahrheit führen, daß andere, die bey ihnen sitzen, sich fürchten müssen, der lebendige Gott werde sie in seinem gerechten Zorn strafen.

Das sind aber eben diejenigen, welche die heilige Schrift Narren und Thoren nennet, wie Ps. 14, 1. steht: Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Solche Leute sind so weit von GOTT dem HERRN abgewichen, daß sie nicht weiter von ihm ab-

welchen können. Denn wie kan ein Mensch, die elende Made, der arme Wurm, weiter von GOTT abweichen, als wenn er seinen Schöpfer nicht kennet, der ihm doch sein Leben und seinen Odem bewahret, Dan. 5, 23. wenn er denselbigen nicht kennet, in welchem er lebet, webet und ist, Ap. Gesch. 17, 28. und wenn er sich vor dem nicht fürchtet, der nicht allein Macht hat, seinen Leib zu tödten, sondern auch, nachdem er den Leib getödtet hat, in die Hölle werfen kan. Luc. 12, 4. 5.

Ach! das lassen sich doch alle gesagt seyn! Wenn jemand von GOTT, als von der höchsten Majestät, redet, oder einige Gedancken von ihm in seinem Gemüth führet; so frage er sich doch nur, ob er auch eine wahre Ehrerbietung und Furcht vor dem lebendigen GOTT habe? Oder, wenn er so weit in der Thorheit und Blindheit seines Herzens kommen ist, daß er nichts darnach fragen will, sondern auch dis für Superstition und Aberglauben hält; so frage er sich doch, ob er gar keine Furcht und Bangigkeit, oder wenigstens gar keinen Zweifel bey sich fühle, ob es auch bey diesem seinem Zustande recht mit ihm stehe? So wird er finden, daß er sich vor solchem Zweifel und vor dieser Furcht, die heimlich in ihm lieget, nicht retten könne, sondern daß dieselbe so tief in ihm stecke, daß er sie nicht aus seinem Gemüth bringen könne, wenn er sich auch noch so sehr

sehr bemühet. Fühlet er nun ieko schon Zweifel, Furcht und Bangigkeit, da es ihm noch wohl gehet, und er keine äusserliche Noth hat, und dazu frisch und gesund ist: wie wird dieselbige Furcht nicht alsdenn bey ihm überhand nehmen, wenn er ieko sterben soll, oder wenn es ihm elend und jämmerlich gehet, und er sich keiner guten Tage mehr trösten kan, sondern gewärtig seyn muß, daß diese Furcht und der Zweifel, den er stets in sich behalten, ihm anzeige, daß es ihm an Seel und Leib ewig übel gehen werde. Derohalben gehe er in sich, und bedencke dieses wohl! Will er aber auch das nicht hören, nun so fahre er denn auf seine Verantwortung immer hin!

Da mag er denn inne werden, was im nächstfolgenden 19. V. stehet: Ach! Gott, daß du tödest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten! Wer sind diese Gottlosen? Keine andere, als diejenigen, so Gott nicht also erkennen wollen, wie er im vorhergehenden beschrieben worden, noch eine wahrhaftige Ehrerbietung gegen ihn haben, sondern vielmehr in der Frechheit und in dem rohen Wesen ihres Herzens fortfahren.

Es möchte wol manchem hart vorkommen, daß David einen solchen Wunsch thut: Ach! Gott, daß du tödest die Gottlosen, und die Blutgierigen von mir weichen müßten! Unser Heyland, möchte mancher
sa-

sagen, hat uns ja gelehret, daß wir für unsere Feinde beten, diejenigen, die uns hassen, lieben, die, welche uns fluchen, segnen, und denen, die uns beleidigen, Gutes thun sollen. Matth 5, 44. Warum spricht denn hier David: Ach! **GOTT**, daß du tödtest die Gottlosen! Hat Christus für die Ubelthäter gebeten, warum wird nicht auch hier für sie gebetet: Ach! **GOTT**, daß du bekehrst die Gottlosen! Warum spricht er: Und die Blutgierigen von mir weichen müßten; und nicht vielmehr, daß sie durch eine wahre Bekehrung zu dir gezogen, und im Glauben mit dir vereinigt werden?

Die Ursache stehet dabey: v. 20. Denn sie reden von dir lästerlich, und deine Sünde erheben sich ohne Ursach, oder, reden von dir zur Sünde und Missethat. Wenn sie den Mund aufthun und von dir reden wollen, so mißbrauchen sie deinen Namen, und nehmen denselben eitelere Weise in ihren Mund. Und ferner sagt er: v. 21. Ich hasse ja, **ZERRE**, die dich hassen, und verdreht mich auf sie, daß sie sich wider dich segnen. Also hat es hier David nicht zu thun mit seinen eigenen Feinden, sondern mit denen, die Gottes Feinde waren; als ob er sagen wolte: Ich wolte es ihnen tausend mal vergeben, wenn sie mir übel gethan hätten, und mich noch gewüthlicher unter die Füße treten wolten; aber daß deine Ehre darunter lei-

leiden soll, das verdreußt mich auf sie, und darum bin ich ihnen feind.

So haben wir daraus wohl zu erkennen, daß er die Personen nicht hasse, sondern daß er ihre Laster und Missethaten meyne; auch daß er ihnen keinesweges ihre Bekehrung mißgönne, sondern dieselbe vielmehr wünsche. Weil aber viele Menschen so geartet sind, daß sie gleichsam mit aufgehobener Hand wider Gott sündigen, und zugleich viele andere mit ihrem frechen und rohen Weltweisen verführen, auch keine Vermahnung annehmen wollen: so wird von solchen gesaget, daß, wenn sie sich ja nicht zu GOTT bekehren wolten, sondern sein Wort nur für Spott halten, und auf dem Erdboden nichts anders thun, als daß sie andern schädlich seyn; so solle sie GOTT der HERR lieber tödten, und sie austrotten. Denn so spricht David: Ach! GOTT, daß du tödest die Gottlosen! Es gehöret aber dazu ein Herz, von welchem mit Wahrheit gesaget werden kan, daß es nicht seine Sache suche, sondern das, was Gottes ist: das da sagen kan: Ich hasse ja, HERR, die dich hassen; und wie von Christo Joh. 2, 17. stehet: Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen. Das ist derselbige Eifer, welchen ein Welt-Kind nicht verstehet. Wer aber von Herzen Gottes Ehre sucht, derselbe kan aus herzlichster Liebe gegen GOTT, ob er wol sonst seinem Nächsten kein böses anwünscht, doch deshalb, weil er Gott über alle
Din.

Dinge liebet, und seine Ehre ihm über alles gehet, von Herzens Grunde sprechen: Ach! Gott, daß du tödest die Gottlosen!

Ja von Herzens Grunde mag man auch an diesem Ort und von unserer Stadt David nachsprechen: Ach! daß doch ausgerottet würden alle die, welche junge Leute mit athei- stischen Meynungen erfüllen, die Vernunft über die Bibel setzen, und sie zur Meisterin über Got- tes Wort machen! Ach! daß sie ausgerot- tet wären, damit junge Leute nicht durch sie verführet würden! Und ach! daß junge Leute dieses mercketen, und sich nicht von solchen heyl- losen Leuten verführen ließen, die den Weg Gottes, den Weg des Creuzes und der Trüb- sal, durch welchen alle Kinder Gottes in die Herrlichkeit eingehen müssen, verspotten, und alles, was gut und göttlich ist, verhöhnen! Ach! daß sie nicht solchen nachlaufen, sondern vielmehr in sich gehen, und sich zu dem lebendi- gen GOTT bekehren möchten!

Wie elend stehts um einen jungen Men- schen, wenn er die Furcht Gottes aus seinem Herzen reißen läßt, und sodann in seinen weltlichen Lüsten und eitlem Sinn dahin ge- het! wenn er keine Ehrerbietung mehr gegen seinen Schöpfer, und keine Gewisheit von sei- nem Heyl und Seligkeit hat, auch keiner gött- lichen Wahrheit mehr in seinem Herzen glau- bet! Wie übel ist dadurch ein solcher armer Mensch zugerichtet! Wenn er gleich leiblicher Weise zum Krüppel gemacht, und ihm hier
Arm

Arm und Beine entzwey geschlagen wären: so wäre er nicht so elend zugerichtet, als wenn er in einen solchen Sinn gesetzt wird, darin er Gottes Wort für einen Spott achtet, und seine elende Verunft, da er mit viel tausend Sünden besudelt ist, zum Richter über Gottes heiliges Wort setzen will; ja da er selbst ganz verblindet und nicht tüchtig ist, ein einzig Wort in der heiligen Schrift zu verstehen, dennoch Gottes Wort meistern und davon urtheilen will. Ehoren und Narren sind solche Menschen, und dürfen auch mit solcher ihrer Ehorheit nicht ans Licht kommen. Denn sie müssen sich fürchten, wenn sie ans Licht treten, und sagen wolten: das bekennen wir, so lehren wir die Jugend, und so führen wir sie an; daß sie alsdenn die schwere Strafe würden erfahren müssen, mit welcher christliche Obrigkeit solche heyllose Leute ansiehet, welche die Jugend verführen.

Ich weiß, daß ich dieses nicht vergeblich noch ohne Grund rede; sondern bezeuge das, was ich mit meinen Augen von demjenigen gelesen, was dergestalt greulich und lästerlich zur Verführung anderer, geschrieben wird. Was man vom hören-sagen hat, möchte etwa wol triegen, daß iemand sagen könnte: Das wird nur fälschlich auf die Leute hin geredet. Aber was solche Leute selbst geschrieben, und zu anderer Verführung durch ihre Feder ausgedruckt haben, das kan man noch wol erkennen.

Gott

GOTT wolles von unserm Orte austrotten, und hingegen sein Wort und seine Wahrheit so hervor kommen lassen, daß das Licht über die Finsterniß herrschen, und der Sünder ein Ende werden möge auf Erden. Ps. 104, 35.

Es ist gewiß die Verführung so groß, daß man Ursach hat, davon zu reden. Solte einen das nicht jammern, wenn man siehet, daß so viel hundert, ja tausend junge Leute, die darnach in alle Welt ausgehen, sich mit solchen Greueln schleppen, dadurch hernach viel andere Menschen mit verführet werden müssen, welche sie in ihre Gesellschaft hinein ziehen. Der lebendige Gott mache deß ein Ende!

Man lasse sich aber nicht wundern, daß von solchen Dingen ernstlich geredet wird. Denn wenn einer noch ein Füncklein der wahren Liebe Gottes in seinem Herzen hat, dem kan es nicht anders als sehr nahe gehen. Wenn ein Kind, das seinen Vater lieb hat, siehet, daß derselbe von einem bösen Buben ins Angesicht geschlagen wird, solte dasselbe solches nicht verdriessen? Solte es ihm nicht nahe gehen? Solte ihm sein Herz darüber nicht bluten? Also, und noch viel mehr, habe ich Ursach zu reden, da ich weiß, wie lästerlich mit GOTT und seinem Wort verfahren werde. Gewiß, der Fluch wird alle diejenigen drücken, welche die Jugend so verführen. Und die Jugend, welche sich verführen läßt, wird es mit
Schmer-

Schmerzen erfahren müssen, daß sie gefolget, wenn ihnen Gott die Gnade thut, daß sie sich einmal bekehren. Da werden sie erkennen, was sie gethan haben, und erfahren, was ein einig Wort, das sie wider Gott und Christum geredet haben, für ein Pfeil in ihre Seele seyn wird. Darum heißt es: Gal. 6. 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Nun das sey einmal für allemal gesagt, und wird anhero zu dem Ende angeführet, auf daß man erkenne, daß wir, die wir Gottes Wahrheit lehren, solche Greuel nicht billigen; wie wir uns doch müssen Schuld geben lassen. Der lebendige Gott aber bekehre einen jeglichen, der solche Schuld auf sich geladen hat, und gebe ihm, was ihm nöthig ist zu seiner Seelen Heil und Seligkeit. Will er sich aber nicht bekehren, sondern in seiner Bosheit bleiben; so ist ihm das Urtheil des Heiligen Geistes angekündigt, das hier steht: Ach! Gott, daß du tödest die Gottlosen!

So müsse denn, wie oben gesagt, durch die Betrachtung der Allgegenwart Gottes vor allen Dingen eine wahre Ehrerbietung gegen Gott in aller Herzen gewircket werden. Wo aber erst eine wahre Furcht und Ehrerbietung gegen den lebendigen Gott ist, da wird auch dann die Liebe zu Gott durch den Heiligen Geist gewircket. Es kan die Furcht Gottes nicht gewircket werden, es sey denn, daß
A
ein

ein Mensch Gottes Wort annehme, und sich darunter demüthige. So er aber alle Mittel von sich stößet, so ist unmöglich, daß er zum Anfang der Weisheit, das ist, zur Furcht Gottes komme. Wiederum kan auch in dem Herzen des Menschen keine Liebe Gottes gewircket werden, es sey denn, daß erstlich eine wahre Ehrerbietung gegen GOTT da sey. Wenn aber ein Mensch in seiner Seele erst eine rechte Furcht vor dem lebendigen GOTT hat; so wird er auch tüchtig und fähig gemacht, daß eine wahrhaftige Liebe zu GOTT in seinem Herzen gewircket werde; darauf auch so gar im ersten Hauptstück des Catechismi gewiesen wird, wenn es bey einem jeden Gebote heisset: Wir sollen GOTT fürchten und lieben. Die Furcht Gottes gehet voran, darnach kan die Liebe Platz haben. Denn wenn ein Mensch in seinem Herzen erst mit einer heiligen Scheu vor den heiligen Augen Gottes erfüllet wird, daß er das auch erfähret, was David Ps. 119, 120. bezeuget: Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schauert; alsdenn wird er nicht mehr mit der Sünde scherzen, sondern erkennen, daß GOTT ein heiliges Wesen sey, welches man nicht mit Sünden beleidigen muß. Da wird er sich zur wahren Buße wenden, und ein zertrüschtes und zerschlagenes Herz durch den Heiligen Geist in sich wirken lassen. Da wird er weiter auch Gnade bey Jesu Christo, und durch ihn bey dem Vater,

su

suchen. Denn Christus muß der Mittler seyn, wie Paulus 1 Tim. 2, 5. 6. bezeuget. Und wenn sein Herz mit heiliger Furcht und Schrecken vor Gott erfüllet wird, so wird es keinen Sprung begehen, oder sich der Gnade Gottes annehmen wollen, es sey denn, daß Jesus Christus ins Mittel trete, und ihm den Zugang zu Gott im Glauben eröffne. Da wird er denn in Christo Jesu den Frieden mit Gott erlangen.

Denn wenn ihm offenbar wird, wie er bisher in Frechheit, Eitelkeit und Thorheit seines Herzens dahin gelebet; und wie er darinnen ein Eckel, Greuel und Abscheu vor dem lebendigen Gott gewesen: so ist das nächste, daß er suche, wie er aus solchem elenden Zustande, darinnen er bishero gestanden, befreyet werden möge. Wie kan ihm aber geholfen werden? Nicht anders, als wenn er sich zu Jesu Christo wendet. Wendet er sich nicht zu demselben, so wird er nimmermehr zur Gnade Gottes kommen. Er allein ist der Weg zum Vater, wie er von sich selbst Joh. 14, 6. bezeuget: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Wenn demnach ein Mensch davon überzeuget wird, daß er bisher ohne Furcht Gottes dahin gelebet, hingegen aber in der Frechheit

heit gestanden, darinnen, leider! der meiste Haufe auch derer, die sich Christen nennen, stehet; und wenn er nun siehet, was er für ein Abscheu vor Gott und allen heiligen Engeln, ja auch vor allen verständigen Menschen gewesen; wenn er deswegen in seinem Gemüth zerschlagen wird, und solchen seinen Greuel erkennt: so ist nun auch nöthig, daß er sich zu Jesu Christo wende, und denselbigen bittet, daß er ihn zu seinem himmlischen Vater bringe, mit Gott versöhne, und ihn mit seinem Blut von allen seinen Sünden abwasche, daß er mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben, besprenget in seinem Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, hinzugehen könne. Ebr. 10, 22. Derselbige wird ihm denn auch den Geist der Gnaden mittheilen, der in seinem Herzen auch eine kindliche Liebe zu Gott wircken wird. In dieser Ordnung kommt man dazu.

Diejenigen aber, so das alles verachten, und in ihrem frechen Sinne bleiben, wie viel heyllose Leute auch in unserer Stadt, daß ichs abermal sage, thun, die viel zu frech darzu sind, als daß sie sich vor Gott niederwerfen, und den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden in Demuth anbeten solten; die allzustarre Knie haben, als daß sie dieselben vor demselben grossen Herrn beugen, ihre Hände zu ihm aufheben, und ihn bitten solten, daß er
ih-

ihnen gnädig sey; ja die vielmehr meynen, daß wäre wider ihre Großmüthigkeit, daß sie sich dergestalt demüthigen solten: diejenigen alle, sage ich, wird GOTT einmal wieder nicht hören, sondern sie auf ewig von seinem Angesicht verflissen, wenn sie fortfahren, in solchem frechen Sinne zu bleiben.

Wer aber in solchem Sinne nicht bleibet, sondern vielmehr erkennet, daß er in diesem Zustande ein Kind des Todes und der Verdammniß sey; wer sich vor GOTT demüthiget, sich auf seine Knie niederwirft, seinen Heyland um Gnade anruft, und spricht: O! HERR JESU, ich bin bisher ein greulicher Mensch gewesen, der dich weder gefürchtet, noch geehret und geliebet hat. Ach! erbarme dich über mich, hilf mir, um deiner grossen Barmherzigkeit willen, aus diesem elenden Zustande, und wasche mich mit deinem Blut von allen meinen Sünden: über denselben erbarmet sich der HERR JESUS. Denn darum ist der Sohn Gottes in die Welt gekommen, daß die Sünder durch ihn selig würden. Darum heist es: Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, obs gleich atheistische Leute nicht dafür erkennen, daß Christus JESUS kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. I, 15.

Darum, ihr armen Sünder, die ihr von eurem sündlichen Wesen überzeugt seyd, und wisset, in welchem Zustande ihr bisher gestan-

den, oder die ihr auch jetzt davon überzeugt werdet: ihr sollet, wenn ihr auch Diebe, Hurer, Ehebrecher und Mörder von Jugend auf gewesen wäret, und Sünden mit Sünden gehäufet, ja die abscheulichsten Laster begangen hättet, um deswillen nicht von Gott abgewiesen werden, wenn ihr euch durch Christum zu ihm nahen wollet. Stehet aber nur ab von euren Sünden, und befehret euch von Herzen zu dem lebendigen GOTT. Demüthiget euch nur vor ihm, und bittet ihm alle eure Sünden und Greuel, darinnen ihr bisher gestanden habt, insonderheit auch die Atheisterei und Verleugnung Gottes, die ihr bisher eingefogen habt, herzlich ab. Schämets euch vornehmlich dessen, daß ihr ärger als die unvernünftigen Thiere worden seyd, indem ihr euren Schöpfer verleugnet habet. Beuget euch aber vor Jesu Christo, und bittet denselben um Gnade und Barmherzigkeit: so wird er sich über euch erbarmen.

So gehe denn ein ieglicher in sich, und greife es so an, wie es jetzt angezeigt ist. Denn wenn er vom Teufel noch so übel zugerichtet, und gleichsam zu einem Krüppel, Lahmen und Blinden gemacht wäre: so will ihn Gott der Herr dennoch annehmen, und aus ihm ein Kind des ewigen Lebens machen, da er vorhin ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß war. Wenn er sich nun der-

ge

gestalt zu Jesu Christo gewendet, und in demselben Gnade gefunden hat: dann erfähret er, wie gedacht, erst recht die Liebe zu GOTT in seinem Herzen. Da kan eine wahre Vereinigung mit GOTT geschehen. Solche thörichte Menschen, deren Herz mit lauter Welt-Liebe erfüllet ist, können sich mit GOTT nicht vereinigen. Das ist unmöglich! Denn so spricht die Schrift 1 Cor. 6, 16. von denen, die Hurerey treiben: Wer an der Huren hanget, der ist ein Leib mit ihr. Hingegen heist es daselbst v. 17. Wer aber dem HERRN anhanget, der ist ein Geist mit ihm. Wenn also ein Mensch mit GOTT vereinigt zu seyn begehret, siehe, so muß er nicht der Welt, sondern GOTT dem HERRN anhangen, und mit ihm eins zu werden suchen.

Dazu gehöret aber zuvorderst ein wahrhaftiger und gründlicher Haß der Welt. Denn so stehet hier: v. 21. 22. Ich hasse ja, HERR, die dich hassen, und verdreust mich auf sie, daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernst, oder, mit einem vollkommenen Haß. David will so viel sagen, er hasse das gottlose Wesen redlich, es sey keine Heuchelei, sondern sein gründlicher Ernst. Und so muß es bey einem ieden seyn. Denn so lange einer keinen rechten Haß gegen alle Sünden hat, sondern dieselben gleichjam als indifferente Dinge tractiren, kaltsinnig davon reden, und ohne Empfin-

dung daran gedencken kan: so lange kennet er **GOTT** noch nicht recht, und weiß nichts von ihm, es ist auch keine aufrichtige Liebe **Gottes** in ihm. Denn wo dieselbe in einem Menschen ist, da hasset er das gottlose und sündliche Wesen mit rechtschaffenem Ernst.

Wenn nun aber ein Mensch **GOTT** in **Jesus Christo** recht erkennt, fürchtet und liebet: so wird er erfahren, wie sich **GOTT** der **HERR** in seiner Liebe mit ihm vereinige. Davon wird **Ps. 36, 8-11.** gar nachdrücklich also geredet: Wie theuer ist deine Güte, **GOTT**, daß Menschen = Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Br ete deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Wenn ein Mensch erst eine wahre Furcht und Ehrerbietung gegen **GOTT** in seinem Herzen hat, wenn er sich in wahrer Herzens-Busse zu **Jesus Christo** gewendet, und ihn um die Abwaschung von den Sünden in seinem Blut angerufen, wenn er alles gottlose Wesen hasset, und nichts mehr begehret, als daß seine Seele mit **Gott** recht vereiniget werde: dann gehöret dieser Spruch für ihn. Und o! wie
sind

sind alle Worte darinnen so wichtig, und werth, daß man sie recht erwege.

Von den heyllosen Leuten aber, die Gott und seine Wahrheit tadeln, ist keiner tüchtig, solche herrliche Worte zu verstehen. Denn es ist ihnen dis alles eine fremde Sache. Solche wissen gar nicht, was das auf sich habe. Es ist ganz und gar außser ihrem Horizont und Begriff. Aber welche Ehren sind sie, daß sie sich über Gottes Wort erheben, und von Dingen urtheilen, die sie weder gesehen, geschmecket und erfahren haben! Denn weil sie Gott nicht werth achten, ihn zu fürchten: so werden sie auch nicht werth geachtet, zu erfahren, wie theuer seine Güte sey.

Hingegen erfahren das die Kinder des lebendigen Gottes. Wer sich von Herzen zu dem Herrn Jesu bekehret, demselben sein Herz ergiebet, und nun nichts als Gott begehret; derselbe erfähret, was hie steht: Wie theuer ist deine Güte, GOTT, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses. Das wiederfuhr den Aposteln, welche also truncken wurden, da sie alle voll des Heiligen Geistes wurden. Apost. Gesch. 2, 4. Es waren zwar auch da solche heyllose Leute dabey, die da spotteten und sagten: Sie sind voll süßes Weins. v. 13. Aber das war eine solche Trunckenheit, davon es hier heisset:

25

Sie

Sie werden truncken von den reichen Günstern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bey dir, bey dir, oder eigentlich, mit dir, wenn man nemlich sein Herz mit dir vereiniget hat, ist die lebendige Quelle.

Hier verstehen abermal solche gottlose Leute nicht, was eine lebendige Quelle sey. Alle ihre Reden, die sie von der Heil. Schrift führen, schmecken nach stinkenden Pfützen. Alle, die daraus schöpfen, bekommen nichts als solche faule Wasser, und bleiben eben solche Thoren als die, welche sie lehren. Aber bey dem HErn ist die lebendige Quelle.

Bey dir, heißt es, ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Was ist das für ein Licht? Gott wohnet in einem Licht, da niemand zu kommen kan. 1 Tim. 6, 16. Es muß demnach der Mensch erst durch JEsum Christum zu diesem Lichte gebracht werden, sonst kan er nicht zu dem Lichte Gottes kommen, und wenn er die Bibel durch und durch, ja alle Bücher gelesen, und daher noch so scharfen Verstand bekommen hätte, und noch so witzig worden wäre. Denn GOTT wohnet in einem Licht, dazu niemand durch seine Vernunft und Kraft kommen kan. Wenn er aber erst die Furcht Gottes in sein Herz pflanzen lassen, wenn er erst eine wahre Ehrerbietung vor der hoch heiligen

ligen Majestät Gottes hat, und wenn er sich recht zu dem Herrn Jesu gewendet: so hilft derselbe ihm darzu. Er ist's, der da spricht: Joh. 14, 6. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich; und der demnach allein uns zu dem Lichte Gottes bringen kan. Auf solche Weise haben so gar die alten Juden vor Christi Geburt diese Worte erkläret: In deinem Licht, das ist, in dem Messia, sehen wir das Licht; so, daß sie darinnen klüger gewesen sind, als viele, die heutiges Tages den Namen haben wollen, als ob sie Christen wären.

Darauf sehet David das Gebet hinzu: Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Hier im 139. Ps. betete er wider die Bösen v. 19. also: Ach! Gott, daß du tödtest die Gottlosen! Dort betet er für die Frommen: Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Nicht als ob er auch andern die Seligkeit nicht gern gönnete, sondern weil er sahe, daß solche lose Verächter das Wort Gottes nur für einen Spott halten, und in solchem Zustande unmöglich zu solcher Seligkeit gelangen können; welches Christus selbst bezeuget, da er Joh. 14, 17. spricht, daß die Welt den Heiligen Geist nicht empfangen könne, denn sie sehe ihn nicht, und kenne ihn nicht, sie wisse nicht,
was

was das sey, und es sey ihr eine ganz fremde Sache.

Da nun vorhin diejenigen, Iſo GOTT und ſeine Wahrheit verachteten, beſtrafet worden ſind: ſo ermahne ich anieks auch diejenigen, welche ſich von Herzen zu dem HERRN JEſu gewendet haben, daß ſie ſich ja nicht durch loſe Geſchwäße irre machen laſſen, ſondern vielmehr mit einfältigem Herzen Chriſto, ihrem Heylande, anhangen. Ja ich ermahne in dem Namen unſers HERRN JEſu Chriſti eu h alle, die ihr einmal einen guten Funcken in euer Herz bekommen, und die ihr euch einmal auf den Weg des Lebens begeben habt; werdet nicht müde noch matt, und laſſet nicht davon ab. Und ob ihr bisher träge und ſchläfrig geweſen, und es euch keinen rechten Ernſt ſeyn laſſen, ſondern vielmehr von der erſten Liebe ein wenig zurück getreten wäret; ſo ermuntert und erwecket euch wieder. Gedencket, warum ihr euch um eine ſo groſſe Seligkeit bringen wollet. Sehet, ihr könnt das haben, daß ihr allezeit bey dem HERRN ſeyd; wie es hier im Pſalm lautet: Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir; oder, wie es im 36ſten Pſalm ausgeleget iſt, daß ihr die theure Güte GOTTes erfahret, unter dem Schatten ſeiner Flügel trauen, und von den reichen Gütern ſeines Hauſes trunden werden könnet, daß er euch trände mit Wolluſt als mit einem Strom, daß ihr
die

die lebendige Quelle bey ihm findet, in seinem Licht das Licht sehet, und daß er seine Güte und seine Gerechtigkeit über euch ausbreite. Sehet, das alles könnet ihr ja in euren Seelen erfahren.

Darum ist aber vonnöthen, daß ihr Abschied nehmet von alle demjenigen, was weltlich ist. So lange einer ein Laster muthwillig bey sich beherberget; so ist unmöglich, daß er die Kraft Gottes und Jesu Christi recht in seiner Seele erfahren könne. Darum, wer aniezo in seinem Gewissen überzeuget wird, daß er noch an diesem oder jenem Dinge hange, der wundere sich nicht, warum er die Gnade und Kraft Gottes in seinem Herzen nicht empfindet; sondern es trete, wie die Schrift 2 Tim. 2, 19. saget, ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. Er nenne Christi Namen nicht, wenn er noch an der Ungerechtigkeit will kleben bleiben. Will er aber Christum nennen, und sich seiner rühmen: wohl an! so nehme er von allem einen völligen Abschied, was dem Herrn JESU zuwider ist. So wird er hernach rechte Wunder und viele Kraft Gottes in seiner Seele erfahren. So wird er hernach lachen können, wenn alle Welt in der Atheisterey und in der größten Thorheit ersoffen wäre: weil er weiß, was er von göttlichen Dingen in seinem Herzen erfahren hat. Da wird er den lebendigen Zeugen, nemlich
den

den Heiligen Geist, in seinem Herzen haben. Der wird ihm Zeugniß geben, daß er Gottes Kind sey, und daß, so er Gottes Kind ist, er auch Gottes Erbe sey, und ein Miterbe Jesu Christi. Da, da wird er die Kraft des göttlichen Worts an seiner Seele erfahren, die er vorher nicht geschmecket hat.

Ach! Ihr Lieben, wir leben gewiß zu einer solchen Zeit, da dergleichen Bestrafungen und Ermahnungen zum höchsten vonnöthen sind. Denn an einer Seite schelmets wol, als wenn viele Erbauung mit der Verkündigung der göttlichen Wahrheit geschaffet würde: aber an der andern Seite rumoret der Teufel in der Welt gewiß nicht weniger durch allerley schädliche und greuliche Verführung, und wirft eins durchs andere, daß man kaum weiß, wie mans von einander scheiden soll, und viele nicht sehen können, woran sie sich halten sollen. Und auch diejenigen, welche einmal auf den Weg der Wahrheit getreten sind, und angefangen haben, GOTT dem HERRN zu dienen, weichen vielfältig wieder zurück, und lassen sich die Fleisch-Töpfe Egypti so gefallen, daß sie wiederum in ihr altes sündliches Wesen hinein gehen. O! welch ein Jammer ist das! Was für ein Ernst will nun dazu gehören, daß wir von solcher Gefahr errettet werden!

Ach! so bedencet doch, was dem Israel nach dem Fleisch begegnet ist. Da ihrer sechs mal

mal hundert tausend aus Egypten gingen, und das Triumphs-Lied sungen, nachdem Pharaon mit seinem Heer in die Tiefe des Meers gestürzt war: so kamen ihrer doch nicht mehr als zwey, nemlich Josua und Caleb, zur Ruhe in das gelobte Land. Das ist uns zum Exempel vorgestellt, wie nicht allein Sirach Cap. 46, 10. davon redet, sondern auch Paulus 1 Cor. 10, 6. darauf weist, und sagt, das sey uns zum Vorbilde geschehen. Und gewißlich, eben so, wie damals, gehets iezo auch. Wenn Gottes Wort verkündiget wird, so haben ja wol viele gute Bewegungen, ändern sich in diesem und jenem, und bekehren sich auch wol einige rechtchaffen. Aber es hat gar vieles auf sich, wenn gleich der Mensch einmal den Lobgesang darüber gesungen hat, daß alle seine Sünden in die Tiefe des Meers geworfen sind, Mtch. 7, 19. gleichwie dort Pharaon mit seinem Heer, daß er darnach in dem übrigen Lauf seines Lebens in der Wüsten dieser Welt erhalten, und unter so mancher Versuchung zum ewigen Leben bewahret werde.

Es sind viele, die sich iezo schon bereden, es stehe gar wohl um sie, und sie haben ein fein Erkenntniß der Wahrheit erlangt: sie bleiben aber dabey in ihrer Hoffart, in der Liebe der Welt, und in allerley eierm Welt-Besen. Und damit soll unser Herr Gott vorlieb nehmen. Ihr armen Leute, obgleich dem also
ist,

ist, daß ihr nicht in äußerlichen groben Lasten lebet; so werdet ihr doch die Kraft Jesu Christi an eurem Herzen nie recht erfahren, wenn ihr euch nicht von Grunde des Herzens bequemet, die Welt zu verleugnen, und das Joch unsers Herrn JESU zu tragen, ihm nachzufolgen, und der Heiligung nachzujagen. Dazu aber gehört gewiß ein grosses. Dabey müssen wir keine Zärtlinge seyn, sondern es wird ein ein grosser Ernst dazu erfordert. Was hilft's uns aber, wenn wir ein Jahr nach dem andern dahin gehen, und immer meynen, wir haben gute Erbauung, wenn wir dabey gleichwol in unserm Gewissen befinden, daß wir nicht weiter kommen, sondern immer so bleiben, wie wir lange gewesen sind? Was ist aber schuld daran? Ist's nicht das, daß man die Liebe der Welt mit der Liebe Gottes in seinem Herzen vereinigen will? Daher kan man hernach keinen freudigen Glauben an den lebendigen Gott haben. Es ist weder Muth noch Kraft da, wenn die geringste Noth und Anfechtung daher gehet. Es ist auch keine Kraft da, eine einige Sünde zu überwinden, wenn man von derselben angefochten wird: diemeil das Herz nicht recht mit Gott vereinigt ist.

So nehme man denn den 139sten Psalm vor sich, und sehe, wie uns derselbe darauf weise, daß man in Gottes Gegenwart wandeln, und sich stets mit ihm vereinigen solle,
wo

wo man gehet und stehet, sitzet und lieget, wo man sein Geschäft treibet, und wo man sich des Tages oder des Nachts hin wendet. Wenn man schlafen gehet, und wenn man aufwachet, so soll Gott in unserm Herzen unser alles seyn, und alles durchdringen, wie das Geblüt in unsern Adern mit seinem Lauf durch alles gehet. Darauf weist uns der Psalm, und dahin müssen wir einmal eindringen, wenn anders ein rechtschaffen Wesen bey uns seyn soll.

Um so viel mehr aber hat man dieses zu Herzen zu nehmen, weil Verständige wohl mercken können, was Satanas im Sinn hat. Wenn er die Menschen erst ein wenig schläfrig machet, und sie solche Christen werden, welche es halb mit der Welt und halb mit Gott halten, und allerley zusammen reimen wollen; so bringet er sie endlich dahin, daß das letzte mit ihnen ärger wird, als das erste. Solcher Exempel sind mir, leider! genug bekant, da manche trefflich wohl angefangen, und vielen andern mit ihrem Wandel vorgeleuchtet haben, hernach aber, durch Betrug der Schlange, wieder dahin kommen sind, daß sie dis und jenes wieder mitmachen wollen, und gemeynet, es werde nicht viel auff sich haben. Da sind sie denn dergestalt wieder von allem Guten herunter kommen, daß in Wahrheit das letzte mit ihnen ärger worden ist, als das erste gewesen. Denn das werden hernach die allerschändlichsten Leute, die zuvor Erkänntniß der

R

Wahr.

Wahrheit gehabt haben, und hernach gleichsam Gott ins Angesicht schlagen, und denselben verleugnen, den sie vorher erkannt haben. Da sich Gott in ihren Sünden über sie erbarmet, und sie ihm doch so undankbar sind, daß sie von ihm abweichen; so werden sie hernach die gefährlichsten Leute, die am allerwenigsten zurecht zu bringen sind. Darum hüte sich ein jeglicher davor, und wer einmal angefangen hat, sich mit GOTT zu vereinigen, der suche recht durchzudringen.

Ach! lieben Menschen, die Mittel werden uns ja genug angewiesen. Man muß nemlich mit Gottes Wort fleißig umgehen, und das Gebet unablässig treiben. Wenn einer täglich mit Gottes Wort umgeht, und daraus stets etwas zur Speise und Nahrung seiner armen Seele nimmt; wenn er fleißig betet, und solches nicht allein äußerlich thut, sondern sich auch in seinem Herzen mit Gott zu vereinigen, und ihn im Geist und in der Wahrheit anzubeten sucht; wenn er, wo er gehet und steht, die Allgegenwart Gottes vor Augen hat, und trachtet, daß er alles, was er thut, in Gott und aus Gott thun möge: so wird er schon zur rechten Kraft in seiner Seele kommen, und sich erfreuen, wenn er siehet, was GOTT an seinem Herzen gethan hat. Denn er weiß vorher nicht, was der Herr Jesus an dem Herzen thut. Er weiß nicht,
was

was für theure Schätze Gott der Seele mittheilet; sondern muß erst dem Worte Gottes glauben, und den Weg betreten, der ihm angewiesen wird.

Darnach wird ers erst recht erfahren. Und o! wie wird er sich hernach freuen, und sprechen: Ach! das hätte ich nimmermehr gemeynet, daß Gott einen solchen Frieden ins Herz geben, und die Seele so erfreuen und erquickten könne. Das alles hätte ich mir nimmermehr eingebildet, wenn ichs nicht selbst erfahren hätte. O! wie wird er sich darnach schämen, wenn er ehemals Gottes Wort verachtet, und die grossen und herrlichen Dinge, die Gott an denen, die ihn lieben, thut, in Zweifel gezogen! Da wird er wünschen, daß alle Menschen wissen möchten die grosse Barmherzigkeit, die Gott an ihm gethan hat.

Nun es lasse doch der Herr dieses Wort an euren Seelen gesegnet seyn, um seines heiligen Namens willen, damit es nicht umsonst geredet sey. Ich bekenne an meinem Theil, daß ich manchmal, wenn ich hergehen und das Wort Gottes reden soll, und dabey bedencke, wie es in unserer Stadt hergehet, und was für ein elender Zustand darinnen ist, mir fast wehe dabey wird, daß ich gedенcke: Ach! Gott, daß es nur an mir nicht fehlen, und ich nur nicht etwa den Menschen heucheln, und ihnen, was ihnen zu sagen ist, zu wenig sagen,

sondern daß ich doch mein Amt an ihnen recht verrichten möge. Daher es denn auch aniezo geschehen ist, daß ich gesaget habe, was mir auf meinem Herzen gelegen. Unser **HERR GOTT** lasse es auf allen Seiten gesegnet seyn, wie ich das Vertrauen zu ihm habe.

Nun du ewiger und lebendiger **GOTT** und Vater im Himmel, ach! du weißt ja wohl, daß der Zustand sehr vieler in dieser Stadt noch viel greulichere ist, als es aus der gegebenen Vorstellung erkannt werden mag, sintemal es so beschaffen ist, daß man, ohne andere zu ärgern, es nicht deutlicher sagen kan. Du aber, o lebendiger **GOTT**, siehe doch einmal drein! Ach! **GOTT**, siehe drauf, ach! **GOTT**, erhöere unser Gebet. Du hast ie und ie das Seufzen der Elenden nicht verschmähet, obs gleich von der Welt verspottet wird, wenn die Armen ihre Hände zu dir aufheben, und um Hülfe schreyen. Ich bitte dich an dieser Stätte, o du lebendiger **GOTT**, erbarme dich, erbarme dich über unsere Stadt, erbarme dich über unsere Universität und studirende Jugend, erbarme dich über alle, die hier zugegen sind. Ach! **GOTT**, befehle du diejenigen, welche unter uns gottlose Reden führen. Befehle sie, so sie zu betehren sind, oder, so sie nicht zu be-

be-

befehlen sind, so laß doch dein Wort nicht durch sie gehindert, noch deinen Namen weiter durch sie gelästert, und dein Werk durch sie verstorret werden. Erbarme dich, du lebendiger GOTT, auch über alle die, welche sich vor deinem Worte fürchten, und deine Wahrheit nicht ferner verspotten, sondern sich durch dein Wort auf einen bessern Weg lenken lassen wollen. Ach! Gott, wenn auch von denjenigen, die mitten in der Gottlosigkeit stecken, iemand gegenwärtig ist, der in sich schläget, und seine Greuel erkennet: so wollest du dich über ihn erbarmen, und ihm deine Gnade darum nicht versagen, daß er dich, seinen Schöpfer, verleugnet hat; sondern du wollest vielmehr deine Gnade und Barmherzigkeit an demselben groß werden lassen. Erwecke aber auch solche, daß sie darnach selbst wider solche Greuel zeugen mögen: auf daß andere durch ihr Exempel gewarnet werden, und in sich schlagen, damit der Verführung weniger, ja gar ein Ende werden möge. O! du ewiger und lebendiger GOTT, wir bitten dich demüthiglich, du wollest, um deines heiligen Namens willen, uns gnädiglich erhören, und auch alle diejenigen, welche sich ein mal zu dir bekehret haben, und auf einem guten Wege sind, stärken

und darauf erhalten. Ach! **GOTT**, siehe, es ist ja noch gar zu schwach Werck mit unserm Christenthum. Ach! gib doch mehrere Kräfte des Heiligen Geistes in die Seelen derjenigen, die deinen Namen fürchten und lieben, auf daß auch sie mehr und mehr an ihnen erkannt werden möge, daß sie deine wahrhaftige Kinder sind, an der Kraft, die du ihnen mittheilest. Du wollest doch der Versuchungen weniger machen, oder deinen Kindern Kräfte geben, daß sie alle solche Versuchungen überwinden mögen. Ach! segne doch das Wort der Wahrheit kräftiger unter uns, als bishero, auf daß die Menschen dasselbe nicht aus bloßer Gewohnheit hören, sondern daß ihre Herzen zerschlagen und zermalmet, und also zu deinem heiligen Tempel zubereitet werden mögen. Das wollest du thun, o **GOTT**, um deines heiligen Namens willen. Amen,

Amen!

Die